

VDI VEREIN DEUTSCHER INGENIEURE 
Rheingau-Bezirksverein e. V.

Mit Veranstaltungskalender
in der Heftmitte

Regional

Magazin 2/2000



Die technischen Führungskräfte von morgen: Frühzeitig machen sich die Schülerinnen von heute durch das Ada-Lovelace-Projekt*) mit den naturwissenschaftlich-technischen Berufen vertraut.

VDI VEREIN DEUTSCHER INGENIEURE
Rheingau-Bezirksverein e. V.



Regional-Magazin

Herausgegeben vom Rheingau-Bezirksverein e. V.
Erscheint viermal jährlich
3. Jahrgang, 2. Ausgabe / Laufzeit: April bis Juni 2000

Vorstand

Vorsitzender: *Dieter Münk*
Stellvertretender Vorsitzender: *Prof. Dr. Rainer Hirschberg*
Schatzmeister: *Siegfried Stemmildt*

Geschäftsführung: *Helmut Pfenning*

Geschäftsstelle: Christian-Lechleitner-Straße 22
D-55128 Mainz

Telefon + Telefax 49 (0) 61 31/ 36 97 22
rheingau-bv@vdi.de
www.vdi.de/rheingau-bv

Öffentlichkeitsarbeit: *Chris Schuth*

Telefon 49 (0) 61 31/ 47 64 66
Telefax 49 (0) 61 31/ 47 64 43
cschuth@mainz-online.de

Georg Haas

G.S.Haas@t-online.de

Redaktion: *Chris Schuth*

Layout, Text- und Bildbearbeitung: *CSC*
Max-Planck-Straße 45
D-55124 Mainz (Gonsenheim)

Druck: Sturm & Sohn, Budenheim, Auflage: 3000 Exemplare.

VDI-Mitglieder erhalten das Regional-Magazin kostenlos per Post zugesandt. Andere Interessenten können das Magazin für DM 16,— im Jahresabonnement (4 Ausgaben) erwerben.

Erscheint Mitte März 2000, auch im »pdf-Format« im Internet

Verein & Vorstand

Vorstandsbericht	3
VDI Frauen im Ing.-Beruf	4
VDI Seniorenkreis	5
VDI Ingenieurhilfe e.V. Spenden hilft!	5
VDI im Landtag: Energiesysteme der Zukunft	6

Region

Ehrung: Heinz Lörch	6
Interview: Die neue VDI Landesvertretung Hessen	7
Kein Anfang mit Schrecken ...	8
Y2k: Was bleibt	8
Brauchen wir einen Verhaltenskodex?	9
Vordenken mit Nachdenken	10
Brennpunkt: Verkehr Oppenheim	11

Uni & FH spezial

Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert ..	12
FH Bingen: Ehemaligen-Kongreß	13
Ada-Lovelace-Projekt Mentoring-Gruppe Mainz	13
VDI-Angebote	15

Veranstaltungen

Veranstaltungskalender (zum Herausnehmen)	V/1d-4
---	--------

Cartoon: Pepsch Gottscheber/SZ
Linoldruck: Bernhard Föth/Baaske.
Die Orthographie erfolgt nach der alten Rechtschreibregel.

Redaktionsschluß der 2. Ausgabe war am 15. Januar 2000.
Die 3. Ausgabe erscheint Mitte Juni.
Redaktionsschluß: 15. □ Mai 2000.

Liebes VDI-Mitglied,
Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einem reibungslosen
Jahreswechsel:

Herzlich Willkommen im Jahr 2000 – im Jahr der Ingenieurin und des Ingenieurs.

Zu unserer Mitgliederversamm-
lung liegt, wie gewohnt, der
Bericht des Vorstandes über die
Arbeit in unserem Bezirksverein
vor. Insbesondere für diejenigen,
die nicht dabei sein können,
fassen wir die wichtigsten Infor-
mationen hier in aller Kürze
zusammen.

Vor der Versammlung ehren wir
Rahmen eines feierlichen Emp-
fangs die Jubilare. Wir stellen Ih-
nen die Mitglieder vor, die für
ihre langjährige Treue zum VDI
ausgezeichnet werden.

65 Jahre im VDI

Ing. Ernst **Krieg**, Hochheim

50 Jahre im VDI

Dipl.-Ing. Josef **Bader**,
Wiesbaden · Dipl.-Ing. Erich
Blume, Wiesbaden · □Dipl.-Ing.
Hans **Mannhardt**, Wiesbaden ·
Dipl.-Ing.(FH) Erich **Preusser**,
Wiesbaden · Ing. Ernst **Rinke**,
Mainz · Obering. Willi **Schwal-
benbach**, Aarbergen.

40 Jahre im VDI

Dipl.-Ing. Hans **Bechthold**,
Rüsselsheim · Dipl.-Ing. Her-
mann **Berger**, Schlangenbad ·
Ing. Klaus **Braeunlich**, Wies-
baden · Dipl.-Ing. Peter **Goertz**,
Nieder-Olm · Ing. Arno **Kirsch**,
Gau-Algesheim · Dipl.-Ing. (FH)
Josef P. **Knötig**, Mainz · Dipl.-

Ing. Dieter **Laese**, Wiesbaden
· □DirIng. Hellmut W. **Lerbs**,
Wiesbaden · Ing. Gerhard **Lim-
bach**, Wiesbaden · Ing. Joachim
Müller, Mainz · Ing. Karl Ernst
Sauer, Bad Kreuznach · Dipl.-
Ing. Reiner **Sauerbier**,
Dillendorf · Ing. Guido Stahl,
Wiesbaden · Ing. (grad.) Diether
Ufermann, Bad Kreuznach

25 Jahre im VDI

Hans-Dieter **Bischof**, Buden-
heim · Dipl.-Ing. Ernst **Busse**,
Idstein · Ing. Klaus-Peter
Flägel, Wiesbaden · Dr.-Ing.
Heiner **Flocke**, Bodenheim ·
Ing. (grad.) Helmut **Gärtner**,
Mainz · Ing.(grad.) Peter **Glaser**,
Zornheim · Dipl.-Ing. Kurt **Holt-
berg**, Eltville · Dr.-Ing. Helmut
Kemmann, Mainz · Dipl.-Ing.
Reinhard **Kilian**, Geisenheim ·
Dipl.-Ing. Helmut **Krug**,
Hochheim · Ing.(grad.) Gunter
Kümmel, Münster-Sarmsheim ·
Ing.(grad.) Karl-Dieter **Mügge**,
Bingen · Wolfgang **Oelkers**, Spa-
brücken · Dipl.-Ing. Jürgen
Peitz, Ingelheim · Ing. Kresimir
Petricевич, Hochheim · Dipl.-
Ing. Horst Ruf, Rüsselsheim ·
Dipl.-Ing. Volker **Schneider**,
Ingelheim · Dipl.-Ing. Bernhard
Stein, Lörzweiler · Dipl.-Ing.
Hans-Ulrich **Wilhelm**,
Wiesbaden.

*Nun zum Bericht des Vorstandes
über das ereignisreiche Jahr 1999*

Die Kurzberichte aus den Ar-
beitskreisen machten die Vielfalt
unseres Themenangebotes deut-
lich. Insgesamt konnten wir auf
über 164 Veranstaltungen mehr
als 3000 Mitglieder und Gäste
begrüßen. Hierfür gebührt den

vielen aktiven, ehrenamtlichen
Arbeitskreisleiterinnen und Ar-
beitskreisleitern unser besonde-
rer Dank.

Erfreulich ist die Neuauflage des
Arbeitskreises *Technik und Ge-
sellschaft* durch zwei Mitglieder
unseres Bezirksvereins. Michael
Cayé und Rainer Königstedt ha-
ben sich viel vorgenommen:

Durch Vorträge und Diskussions-
runden wollen sie Themen aus
den Bereichen *Mensch und Tech-
nik, Berufs- und Standesfragen*
und *Technikgeschichte* aktiv ver-
mitteln.

Eine weitere gute Nachricht ist
die Wiederbelebung der Aktivitä-
ten unseres Arbeitskreises *Stu-
denten und Jungingenieure*. Un-
sere Jungmitglieder Oliver Stei-
ner und Andreas Wander haben
die VDI-Präsenz an den Fach-
hochschulen im letzten Jahr
deutlich erhöht. Das ist eine
wichtige Voraussetzung, um un-
seren sinkenden studentischen
Mitgliederzahlen entgegenwir-
ken zu können.

Denn leider machen sich die
rückläufigen Ingenieur-Studen-
tenzahlen auch bei unserer Mit-
gliederstruktur weiterhin nega-
tiv bemerkbar. Sowohl die Zahl
der studentischen Mitglieder als
auch die Zahl der Jungmitglieder
sind erneut um sechs Prozent ge-
sunken.

Erfreulicherweise war jedoch die
Entwicklung der Gesamtmitglie-
derzahlen in unserem Bezirks-
verein auch 1999 wieder durch ei-
nen leichten Mitgliederzuwachs
gekennzeichnet. Insgesamt ge-
hörten zum Jahresende 2192
Mitglieder zu unserem Bezirks-

verein und damit zwei Prozent mehr als noch 1998. Die Zahl unserer ordentlichen Mitglieder ist insgesamt um sieben Prozent gestiegen.

Sicher auch eine Bestätigung, daß viele Ingenieure und Ingenieurinnen in der Mitgliedschaft in unserem VDI-Bezirksverein einen echten Mehrwert sehen.

Unser Ziel, mehr Jugendliche als bisher für das Thema *Technik* und möglicherweise für ein Ingenieurstudium zu interessieren, haben wir auch 1999 durch unseren Arbeitskreis *Schule und Technik* intensiv verfolgt.

Unsere 15 Technikpaten betreuen rund 20 Schulen in unserem Rheingau-Bezirksverein-Gebiet. Mit unserem Angebot, von Technik-Informationen und Experten-Vorträgen, über Betriebserkundungen bis zu Projektwochen-Unterstützung haben wir im vergangenen Jahr mehr als 500 SchülerInnen und über 80 LehrerInnen intensiv mit dem Thema Technik in Berührung gebracht. Die Bereitschaft das *Technik* stärker in den Unterricht einzubauen ist vorhanden. Durch die Unterstützung zahlreicher Firmen können unsere Technikpaten den Lehrern hier wirkungsvolle Hilfe anbieten.

An dieser Stelle nochmal der Hinweis: Wer Lust hat mitzuhelfen, ist nach wie vor herzlich willkommen.

Zahlreiche Schulen suchen noch einen Paten und wir freuen uns auch über Firmen, die unser Aktion im Interesse unseres Technik-Nachwuchses unterstützen wollen.

Im Rahmen des Rechenschaftsberichts wurde auch die Verwendung der finanziellen Mittel ausführlich dargestellt. Insgesamt konnte das auf der letzten Mitgliederversammlung vorgestellte Budget durch gutes Kostenbewußtsein aller beteiligten Arbeitskreisleiter und Vorstandmitglieder um drei Prozent unterschritten werden.

Neben der regulären Vereinsarbeit hatten wir im Vorstand im letzten Jahr einen besonderen Schwerpunkt bei den Startaktivitäten für die VDI-Landesvertretungen.

Durch die Initiative der drei kleineren, hessischen Bezirksvereine konnten wir einen Beschluß zu einer *gemeinsamen Geschäftsstelle für die Landesvertretungen für Hessen und Rheinland-Pfalz* herbeiführen.

Parallel dazu konnten wir unsere rheinland-pfälzischen Nachbar-Bezirksvereine zu einem gemeinsamen Vorschlag für eine Landesvertretung Rheinland-Pfalz motivieren, der sich zur Zeit in der Genehmigungsphase im Hauptverein in Düsseldorf befindet. Mehr zu diesem Thema können Sie in diesem Heft in dem Interview mit dem neuen hessischen Landesvertreter, Herrn Hirschberg, lesen.

Und nun viel Spaß bei der Lektüre unseres Regional Magazins!

Mit besten Wünschen
Ihr Vorstand

Dieter Münk
Prof. Dr. Rainer Hirschberg

VDI Arbeitskreis FIB

Frauen im Ingenieurberuf

Fast hundert Frauen sind Mitglied im VDI Rheingau-Bezirksverein. Neben der Wahrnehmung von fachlichen Angeboten wollen die Ingenieurinnen im eigenen weiblichen Interesse tätig sein. Seit 1994 besteht im VDI Rheingau-Bezirksverein unter der Leitung von Chris Schuth der FIB-Arbeitskreis, der für *Frau und Technik* wirbt.



Ab 1. Januar 2000 hat Rita Bopp (30) den Arbeitskreis übernommen. Sie wohnt in Mainz und arbeitet seit 1995 im Einkauf der Adam Opel AG.

Rita Bopp stammt aus Mönchberg im Landkreis Miltenberg. Sie studierte Maschinenbau an der FH Schweinfurt und hat dort auch ein Aufbaustudium als Wirtschafts-Ing. absolviert. Als FIB-Arbeitskreisleiterin möchte sie so vor allem die Studentinnen und Berufsanfängerinnen von der Wichtigkeit des frühzeitigen Aufbaus von Verbindungen, wie sie das FIB-Netzwerk bietet, überzeugen. Auch wenn es vielen Frauen wegen der

Mehrfachbelastung in Familie und Beruf nicht möglich ist, regelmäßig zu den Treffen kommen, können sie Rita Bopp gerne anrufen.

Telefon privat, mit Anrufbeantworter (0 61 31) 67 86 89.

VDI Seniorenkreis

Dipl.-Ing. *Günter Stege* und Ing. *Bruno Holzmann* haben die Leitung des Seniorenkreises kommissarisch übernommen. Jeden *zweiten* und *vierten Mittwoch* eines Monats trifft sich der Seniorenstammtisch um *15 Uhr* in Mainz, Rheingold-Terrassen-Restaurant, Rathausplatz 1.

10. Mai: Traditionelles Spargelesen

17. Mai: Institut Dr. Fresenius, Taunusstein, Besichtigung der Labors.

Auskunft und Anmeldung: Telefon (06131) 63 23 65, Fax (06131) 61 87 64

VDI Ingenieurhilfe e.V.

Spenden hilft!

Es gibt immer Menschen, die in Not sind. Seit über 100 Jahren unterstützt das Hilfswerk in Not geratene Ingenieure sowie deren Hinterbliebene.

Die VDI-Ingenieurhilfe wurde auf der Hauptversammlung des VDI im August 1894 in Berlin gegründet.

Nach wechselvoller Geschichte, bedingt durch zwei Weltkriege, Inflation und damit dem Verlust sämtlicher Rücklagen, nahm die *VDI-Ingenieurhilfe e.V.* nach Wiedergründung des VDI 1947 ihre Tätigkeit wieder auf. Erst die Spende eines VDI-Mit-

gliedes von 5 000 Mark legte den Grundstock für einen Neuanfang. Durch Aufrufe an alle VDI-Mitglieder, Spenden für notleidende Ingenieure zu geben, gelang es, einen Reservefonds verzinlich anzulegen und damit die begonnene Arbeit fortzusetzen.

Auch heute noch helfen die Mitglieder des VDI durch ihre laufenden Spenden, daß unverschuldet in Not geratene Ingenieurinnen und Ingenieure und deren Hinterbliebene finanziell unterstützt werden können.

Leider ist die Not häufig größer als man sich vorstellen kann!

Die Liste der Unterstützungen, die die VDI-Ingenieurhilfe schon ermöglicht hat, ist sehr lang, trotz allgemeiner sozialer Mindestabsicherung beispielsweise durch Renten oder die Versorgung mit anderen Sozialleistungen. Viele Menschen, darunter auch Akademiker und deren Familien, sind nicht in der Lage, ihre materielle Versorgung in ausreichender Weise sicherzustellen.

Wer hilft einer jungen Witwe mit zwei Kleinkindern, die nur eine Rente von wenigen Hundert Mark zur Verfügung hat oder einem an Multipler Sklerose erkrankten Ingenieur, der Frau und drei Kinder versorgen soll? Das sind nur zwei Beispiele aus der täglichen Arbeit der VDI-Ingenieurhilfe, bei denen die Vertrauensleute, die Geschäftsstelle und schließlich das Kuratorium aktiv werden, um diesen Menschen zu helfen.

Sehr groß ist auch die Not, wenn Ingenieure nicht mehr arbeitsfähig sind, ausgelöst durch Ge-

mütskrankheiten, Nervenleiden infolge von schweren Herzkrankheiten oder durch einen Schlaganfall. Nicht selten drücken auch Schulden, Prozeßkosten, Scheidungsfolgekosten, Ausgaben für Geräte für Schwerbehinderte oder Kosten für teure Medikamente.

Die VDI-Ingenieurhilfe kann helfen! Sie gibt jedoch nicht nur materielle Unterstützung, sondern es wird auch durch persönliche Beratung, durch Gespräche mit Wohnungs-, und Sozialämtern oder durch Vermittlungsgespräche mit Banken geholfen.

Auch die Suche nach einem geeigneten Altenheim wird unterstützt. Die VDI-Ingenieurhilfe hat mit den Betreibern verschiedener Senioren- und Altenheime mit Pflegeeinrichtungen Verträge abgeschlossen und dadurch ein Vorschlagsrecht zur Belegung dieser Plätze erworben. Zur Zeit stehen in verschiedenen Heimen mehr als 100 Plätze für Ingenieure und/oder beispielsweise deren Ehegatten zur Verfügung.

Bei aller Hilfsbereitschaft muß aber betont werden, daß die Unterstützungen durch die VDI-Ingenieurhilfe stets freiwillig und ohne weiteren Anspruch geleistet werden. Über die Vergabe der Mittel entscheidet ausschließlich ein ehrenamtlich tätiges Kuratorium, gewählt von der Mitgliederversammlung der VDI-Ingenieurhilfe.

In jedem der 45 Bezirksvereine des VDI, also nahezu flächendeckend in Deutschland, steht ein Vertrauensmann für die VDI-Ingenieurhilfe ebenfalls ehrenamtlich zur Verfügung. Er prüft die

wirtschaftlichen Verhältnisse in persönlichen Gesprächen mit den Betroffenen vor Ort und gibt seinen Bericht an die Geschäftsstelle in Düsseldorf weiter.

Es ist besonders schwer, die in wirkliche Not geratenen Ingenieure und / oder deren Hinterbliebene ausfindig zu machen. Viele melden sich nicht. Oftmals wird der Notfall durch andere VDI-Mitglieder oder Freunde des Betroffenen eher zufällig bekannt. Die Unterstützung durch die VDI-Ingenieurhilfe ist jedoch nur möglich, weil viele VDI-Mitglieder jährlich Spenden zur Verfügung stellen. Manche nur wenige Mark, andere oft größere Summen, die für viele eine wirkliche Hilfe sein können.

Kontakt: Vertrauensmann der VDI-Ingenieurhilfe im Bezirksverein, *Helmut Hoffmann*, Tel./Fax (06131) 85369, >hehoffmann@t-online.de< oder direkt über die Geschäftsstelle der VDI-Ingenieurhilfe im VDI in Düsseldorf.

Gesprächsabend im Landtag

Energiesysteme der Zukunft

Zum viertem Mal treffen sich Abgeordnete des Landes Rheinland-Pfalz auf Einladung des VDI zur Diskussion von Technik-Themen. Bei der Veranstaltung am 30. März 2000 geht es um »Energiesysteme der Zukunft«. Prof. Dr.-Ing. *Hermann-Josef Wagner*, Vorsitzender der VDI-Gesellschaft *Energiewirtschaft*, wird teilnehmen. Gleichzeitig wird der Fachabend Anlaß sein, den Abgeordneten die Bedeutung der neu etablierten VDI Landesvertretungen zu erläutern (siehe Inter-



Landrat Bernd Röttger gratuliert Dipl.-Ing. Heinz Lörch, unter anderem auch langjähriger Leiter von »Senior Expert Service«, zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

view mit Prof. Dr. *Rainer Hirschberg*, dem Landesvertreter für VDI Hessen).

Der designierte Landesvertreter für den VDI in Rheinland-Pfalz, Prof. Dr.-Ing. *Gunter Schauermann*, Fachhochschule Bingen, Transferstelle, wird in einen Beitrag über *Energieentwicklungen in Rheinland-Pfalz* informieren.

Bundesverdienstkreuz für VDI Mitglied Heinz Lörch

Für seine mehr als 30jährige ehrenamtliche Tätigkeiten bekam das VDI-Mitglied, Dipl.-Ing. Heinz Lörch, das Bundesverdienstkreuz verliehen. Neben seinem karitativen und kirchlichen Engagement für die katholische Pfarrgemeinde in Schlangenbad, für das St. Josefs-Hospital und

die Lebenshilfe in Wiesbaden ist Heinz Lörch beim *Senior Expert Service (SES)* aktiv gewesen. Diese Organisation vermittelt Fachkräfte, die in ihrem (Vor-)Ruhestand noch eine Herausforderung suchen.

Mehr als 10 Jahre leitete Lörch das *SES*-Verbindungsbüro für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Das Verbindungsbüro war zunächst in den Räumen der Firma Kalle-Albert und befindet sich seit 1998 bei der Firma Schott in Mainz. Heinz Lörch konnte mit seinen Kenntnissen in der Energiewirtschaft in den weniger entwickelten Ländern wertvolle Dienste leisten. Er selbst war für den *SES* in Afrika, China und zuletzt in Weißrussland zur Ausbildung von Fachkräften eingesetzt.

Hessen

Herzlichen Glückwunsch, sehr geehrter Herr Professor Hirschberg, zu Ihrer Wahl als Landesvertreter. Sie sind vom Lenkungsausschuß der Landesvertretung Hessen, bestehend aus den Bezirksvereinen Frankfurt-Darmstadt, Lahn-Dill, Nordhessen und Rheingau, zum VDI Landesvertreter Hessen für die Amtszeit vom 1. Oktober 1999 bis 31. Dezember 2002 gewählt worden. Wie beabsichtigen Sie Ihr neues Amt auszufüllen?



Rainer Hirschberg

Hirschberg: Der VDI hat sich durch die Einrichtung von Landesvertretungen zum Ziel gesetzt, in allen wichtigen Fragen, die im Zusammenhang mit Technik stehen, als der Ansprechpartner für die Politik zur Verfügung zu stehen. Diese Öffnung vom rein technisch-wissenschaftlichen Verein, der Richtlinien entwickelt und ansonsten sein Wissen innerhalb von Arbeitsgruppen und Mitgliedern nicht nach außen trägt, erfordert eine für die Landesparlamente ansprechbare Institution.

Mit Hilfe der kurzfristig einzurichtenden Geschäftsstelle, in der hauptamtlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sein werden, beabsichtige ich intensiven Kontakt mit der Landesregierung aufzunehmen. Ich will den VDI als den Ansprechpartner für

technische Fragestellungen einführen.

Soll sich die Ansprechbarkeit der Landesvertretung nur auf rein technische Fragen beschränken?

Hirschberg: Natürlich soll die Landesvertretung auch die wichtigen gesellschaftlichen Fragen aufgreifen, wie z.B. die Problema-

tik der geringer werdenden Studierendenzahlen in der Ingenieurwissenschaft oder die Vermittlung von Wissen über Technik an den Schulen. Auch die Präsentation und damit öffentliche

Darstellung von Projekten soll helfen, den Bürgern und Politikern einen Einblick in Technik zu geben und deren Bedeutung richtig einzuschätzen.

Durch die »Landesvertretung Hessen« entfällt die »Region Hessen«, die seither Sprachrohr der Bezirksvereine zur Hauptgeschäftsstelle war. Wie wird diese Lücke geschlossen?

Hirschberg: Die Bezirksvereine in Hessen haben im Lenkungsausschuß beschlossen, daß die Institution »Region Hessen« entfällt, so wie es die neue Struktur des VDI vorsieht.

Der Landesvertreter hat nach der Geschäftsordnung die Aufgabe auch die Belange der Bezirksvereine gegenüber der Hauptgeschäftsstelle in Düsseldorf zu vertreten. Das Einbringen der Belange der Bezirksvereine in Ent-

scheidungen auf Bundesebene ist also nach wie vor gegeben. Mit dem Wegfall der Regionen wird lediglich Doppelarbeit vermieden.

Haben Sie bereits Pläne für konkrete Projekte?

Hirschberg: Den Bezirksvereinen in Hessen habe ich vorgeschlagen, Kompetenzzentren zu bilden, damit die Kräfte gebündelt werden können. Unser Bezirksverein könnte z.B. das Kompetenzfeld *Schule und Technik* besetzen und die Ergebnisse der Arbeit anderen Bezirksvereinen zur Verfügung stellen.

In diesem Zusammenhang möchte ich, daß jeder Bezirksverein mit einem Kompetenzzentrum eine hervorgehobene Präsentation unter meiner Mitwirkung durchführt: Die jeweiligen gesellschaftlichen Kreise und Politiker sollen eingeladen und involviert werden. Diese Präsentation soll nicht zuletzt Motivation für die vielen Ehrenamtlichen sein.

Wird es auch eine Landesvertretung Rheinland-Pfalz geben?

Hirschberg: Die Bezirksvereine in Rheinland-Pfalz haben sich bereits entschlossen, eine Landesvertretung zu gründen und haben den entsprechenden Antrag in Düsseldorf gestellt. Wegen der geographischen Nähe der beiden Landeshauptstädte wollen wir eine gemeinsame Geschäftsstelle betreiben und auch hier Synergieeffekte nutzen.

Ich hoffe, daß die notwendigen Entscheidungen bald getroffen werden, so daß die Arbeit bald aufgenommen werden kann. Über die weitere Entwicklung halte ich Sie auf dem laufenden.

Wir danken Ihnen, Herr Professor Hirschberg, für Ihre Ausführungen und für das Engagement zum Start der Landesvertretung. Wir werden unseren Lesern im nächsten VDI Regional-Magazin über den Aufbau der VDI Landesvertretungen in Hessen und auch in Rheinland-Pfalz berichten.

Das neue Jahrtausend (Teil 2)

Kein Anfang mit Schrecken

Nun ist es endlich soweit: Das Computer-Millennium ist erst einmal überstanden, obwohl das neue Jahrtausend in Wirklichkeit erst am 1. Januar 2001 beginnt.



Kolorierter Linoldruck von Bernhard Förth.
Handabzug auf Büttenkarton 10 x 14,5 cm

Mit dem Wechsel der Ziffern 1999 auf 2000 wurden viele erdenkbare Katastrophen erwartet und vorhergesagt. Im vorigen Heft haben wir die wichtigsten Gefahren dargestellt. Nun wollen wir die Fakten den Annahmen gegenüberstellen. Die Sylvesternacht

1999 war die Nacht der Unsicherheiten auf jeglichem PC-Sektor. Viele Mitarbeiter der unterschiedlichsten Firmen hatten extra für den Jahreswechsel Sonderrufbereitschaft oder sie waren in kleinen Einsatzgruppen direkt vor Ort der potentiellen Computerkatastrophen. *Emergency*-Pläne wurden schon Monate zuvor aufgestellt, mit deren Hilfe die Probleme schnell und effizient gelöst werden sollten. Stets wurden die neuesten Informationen zum Millenniumwechsel durch das globale Netzwerk der heutigen Computergeneration gegeben, um einen guten Überblick zu den eingetroffenen Fällen zu erhalten. Und dann war es endlich soweit. Doch selbst zwei Tage nach

dem Jahreswechsel sind keine der großen, erwarteten Probleme wirklich eingetroffen. Der Wechsel verlief fast völlig reibungslos. Es fanden keine unbeabsichtigten Atomraketenstarts statt, kein Kernkraftwerk mußte wegen Fehlfunktion abgeschaltet werden. Krankenhäuser konnten wie gewohnt Operationen vornehmen, EC- und Kreditkarten funktionierten weiterhin, Verkehrsampeln liefen fehlerfrei.

Oliver Steiner, AKSJ-Leiter

Das neue Jahrtausend (Teil 3)

Y2k: Was bleibt

Für den 975 erbauten Dom zu Mainz war es der zweite Jahrtausendwechsel. Evangelische und katholische Gemeinden der Stadt hielten zu Sylvester an diesem lärmgeschützten Ort Meditationen und Gottesdienste ab.

Die vielen Menschen, die an diesem Abend kamen, gingen oder bis ins Neue Jahr hinein blieben, haben sich jenseits der Millenniumshysterie den Ursprung der Aufregung bewußt gemacht: *2000 post Christum natum* – nach Christi Geburt.

Auch wenn Araber, Juden, Chinesen und andere Völker intern eine abweichende Zeitrechnung anwenden, wurden sie an diesem 31. Dezember wegen des befürchteten Computer-Fehlverhaltens an Jesu Geburt in Bethlehem vor 2 000 Jahren erinnert.

Gehörschäden weltweit

Eine bleibende Erinnerung an den Jahrtausendwechsel haben auch die Menschen, die einen Gehörschaden durch die Millenniumsknallerei erlitten. Allein in Deutschland sind mehr als 3 000 Menschen betroffen – vorwiegend junge Männer. Einer statistischen Auswertung nach waren beim Jahreswechsel 1998/1999 die Zahl der Hörgeschädigten in Ostdeutschland zehnmal höher als im Westen. Der Grund lag an den illegal aus Polen importierten Knallkörpern, die besonders laut sind.

Für den Millenniumswechsel rechnet man allgemein mit einem

Anstieg der Hörschäden, weil seit 1999 im Rahmen der EU-Angleichung auch in Deutschland stärkere Feuerwerkskörper als bisher zugelassen sind; einige entwickeln eine Lautstärke von 160 dB (A) – das ist hundertmal lauter als ein Düsentriebwerk aus nächster Nähe.

Zehn Prozent der Rekruten sind schwerhörig und im Zusammenhang mit Sylvesterknallerei haben bereits zwei Drittel der jungen Männer schon Hörprobleme gehabt. (SZ/CS)

Wir als Ingenieurinnen und Ingenieure heute

Brauchen wir einen Verhaltenskodex?

»Ich möcht´ wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält.« In diesem Spruch, den Goethe seinen Faust sprechen läßt, kommt die Motivation zur Forschung und Erkundung der Natur zum Ausdruck, die Generationen von Ingenieuren und Erfindern getrieben hat.

Gott sei dank mußten sich nicht alle mit dem Teufel verbünden, um Erkenntnis zu erlangen. Doch womit lassen wir uns heute ein oder werden uns einlassen, wenn wir einfach weitertreiben in der Zeit?

Der Wissensdurst hat seit jeher die Menschen angetrieben, sich über die Zusammenhänge in der Natur Gedanken zu machen. Die Umsetzung des Wissens zum Wohle der Menschheit hat die

Entwicklung der Menschheit geprägt. Ohne diese Erfindungen für die Menschen und deren Wohl hätte sicher keine *industrielle* Entwicklung stattfinden können. Die Dampfmaschine half sowohl den Arbeitern als auch den Industriellen und wurde zum Motor der Entwicklung zur Industriegesellschaft. Die Technik wurde zum Nutzen und Vorteil des Menschen eingesetzt. Doch wir stoßen inzwischen auch auf Grenzen. Immer häufiger finden wir Entwicklungen, deren »Nutzen zum Wohl des Menschen« fragwürdig oder sehr umstritten sind.

Eine Umfrage in Deutschland über das Zukunftsbild ergab, daß Entwicklungen nur aus purem Zweckrationalismus als technische Anpassung an den Strukturwandel dienen werden. Wie z.B. eine Mikrowelle mit Internetanschluß. Oft kommt dann die Frage auf, ob diese Entwicklungen ethisch oder moralisch vertretbar sind oder sogar an die Grenzen der Absurdität stoßen.

Wenn sich zum Beispiel Paare sehnlichst ein Kind wünschen, aber keine eigenen Kinder auf natürlichem Wege bekommen, kann ihnen die moderne Medizin helfen. Zum Beispiel kann mit der Einpflanzung einer Spender-eizelle, die zuvor mit (fremdem) Spendersamen in der Retorte künstlich befruchtet wurde. Der Wunsch nach einem »eigenen« Kind wird erfüllt.

Da werden Fragen laut, ob das moralisch oder ethisch vertretbar ist. Doch wie soll eine solche Diskussion geführt werden, wenn gleichzeitig alle von dem Werteverfall in der Gesellschaft spre-

chen. Um zu bewerten, was vertretbar ist, brauchen wir Werte, an den wir den Sachverhalt und das Verhalten messen können und wollen.

Um Werte zu schätzen, müssen diese Werte erfahren worden sein, von uns und von unseren Kindern. Wenn wir also von einem Werteverlust reden, müssen wir uns vorhalten lassen, warum wir nichts dagegen unternehmen. Was einen Wert für mich darstellt, also wertvoll ist, versuche ich doch zu bewahren und bei Verlust wieder zu beschaffen.

Was machen wir?

Die Schlagzeilen in den Medien sind voll von Vorfällen, die uns nachdenklich stimmen sollten. Wie skrupellos sind einige Manager, Politiker oder Mitbürger? Wie kann es passieren, daß Jugendliche zu wahllosen Gewalttätern werden?

Es gibt sicher noch viel mehr Beispiele: Denken wir nur an die nächsten Entwicklungsstufen. Wir befinden uns auf der Schwelle von der Dienstleistungsgesellschaft zur Informationsgesellschaft.

Das Internet findet immer breitere Anwendung im Beruf und Privatleben. Auf der anderen Seite birgt das Internet auch Gefahren. Welche Rechte, Gesetze und Werte sollen bei der Bearbeitung von international eingespeisten Daten angesetzt werden?

Um so deutlicher wird, wie wichtig es ist, sich mit dem Thema *Werte* zu beschäftigen.

Die VDI-Hauptgruppe »Der Ingenieur in Technik und Gesellschaft« (AK TuG) hat die Frage aufgeworfen, ob Ingenieure und

Ingenieurinnen einen *Verhaltenskodex* benötigen. Es ist sicher noch ein weiter Weg, bis ein solcher erarbeitet ist – doch es ist sicher der richtige Weg, sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen.

Der Arbeitskreis ›Der Ingenieur in Technik und Gesellschaft‹ hat für dieses Jahr den Schwerpunkt »Brauchen wir einen Verhaltenskodex für Ingenieure?« gewählt. Dazu gab es eine *M.U.T - Probe* am 9. Februar in der *Taberna Academica*, Campus Mainz. Auch in den nächsten Monaten werden wir weiter auf diesem Gebiet aktiv sein, um die Thematik zu vertiefen. Dazu werden wir mit dem *Forum Philosophie und Wirtschaft e.V.* zusammenarbeiten, wie Rainer Königstedt im folgenden Beitrag beschreibt.

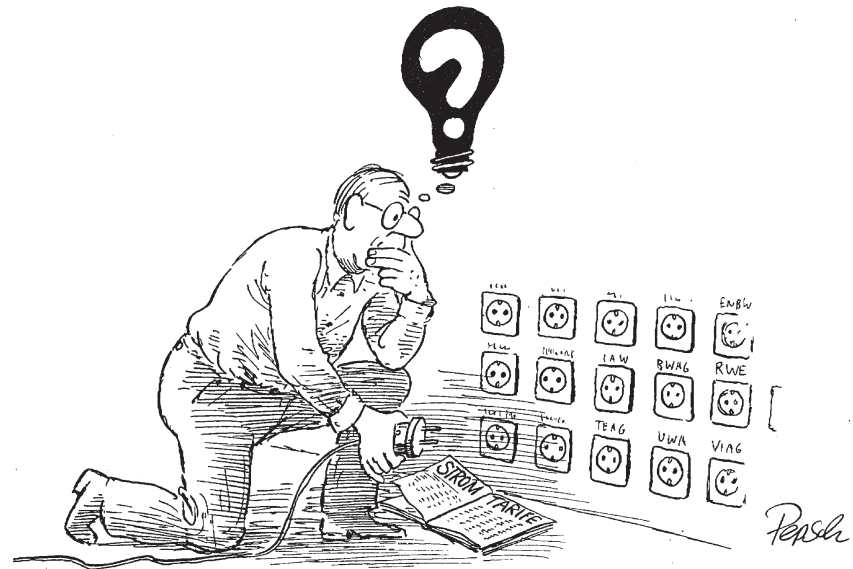
Michael Cayé

Resümee eines Versuchs

Vordenken mit Nachdenken

Beim ersten Stammtisch des Arbeitskreises ›Technik und Gesellschaft‹ (AK TuG) zum Thema ›Ethik‹ war die Ingenieurszunft äußerst schwach vertreten. Nur mit Mühe konnte eine Parität zu den erschienenen Philosophen erreicht werden.

Ist Ethik für den Ingenieur oder die Ingenieurin zu uninteressant, zu weltfremd, ein Tabuthema –□ bis hin zu dem Begriff »Nestbeschmutzer«? Vielleicht lag es aber auch nur daran, das abends *Bayern München* gegen *BAYER* spielte – was dann sicherlich nur für



die Männer als Entschuldigung gegolten hätte.

Was ist Ethik?

Ist dieser Begriff wirklich so einschüchternd, daß sich Ingenieure abwenden? Oder muß der Begriff für den sachlich-nüchtern denkenden *homo technicus*, der Fakten statt Worte liebt, nur in seine Gedankenwelt transformiert, sprich: seinem Wortschatz angepaßt werden, zum Beispiel als menschliche Kompetenz?

In Seminaren und der einschlägigen Literatur über Projektmanagement wird die menschliche Kompetenz bei der Teambildung von den Kursteilnehmern als wesentlicher Bestandteil für ein funktionierendes Team genannt. Von den Firmen wird diese Kompetenz eher in einer untergeordneten Rolle gesehen. Aber wie lange noch?

Denn aus dem wirtschaftlichen Bereich wurden die Ethiker schon angesprochen, weil hier eine Geschäftsleitung Anlaß zum Handeln sah. Um wirtschaftlicher zu werden und den Profit zu

steigern, muß der Faktor Mensch wieder berücksichtigt werden.

Denn gerade im wirtschaftlichen Bereich spielen sich viele Entscheidungen auch aufgrund der zwischenmenschlichen Beziehungen (*Handels-Partner*) ab, während im rein technischen Bereich des Ingenieurwesens die Beziehung mit der täglichen Arbeit sehr sachbezogen ist. Bestes Beispiel für die *menschlichen Kompetenz* ist Erfolg im Vertrieb: Im Verkauf können hier mit menschlichen Fähigkeiten mehr Umsätze erzielt werden, als mit technischem Fachverstand allein (ganz ohne geht es natürlich auch nicht).

In allen gängigen Stellenangeboten ist mittlerweile der Begriff *teamfähig* zu finden. Es wird demnach von den Mitarbeitern erwartet, daß sie fähig sind zu kommunizieren, und eine gute Kinderstube an den Tag legen. Wissen, was sich gehört, und wie man anderen Kollegen gegenüber auftritt. Also im gewissen Sinne über ein Mindestniveau an mora-

lischen Ansprüchen verfügen sollten, die in unserem Kulturkreis entstanden sind: Etwa Höflichkeit und Respekt. Der Schritt zur Ethik ist dann nicht mehr weit.

Anwesende Vertreter der philosophischen Seite waren an diesem ersten Abend, zu dem der AK TuG eingeladen hatte, unter anderem der Geschäftsführer des Forum Philosophie und Wirtschaft e.V., *Frieder Schwitzgebel*, und *Matthias Vollet*, ein Gründungsmitglied des Forums und persönlicher Referent des Präsidenten der Universität Mainz..

Das Forum sieht sich als Schnittstelle von Philosophie und Wirtschaft und will philosophische Grundlagen ökonomischer Prinzipien und Handlungsweisen durchsichtig machen.

Die philosophischen Kompetenzen, mit denen wirtschaftliches Denken und Handeln fruchtbarer gestaltet werden sollen sind

- Analytisches und systematisches Denken – Durchdringung komplexer Zusammenhänge
- Begriffliche Präzision – kritische Reflexion – Konzentration auf Wesentliches
- Problembewußtsein für ethische Fragestellungen

Mit diesen Kompetenzen stellt sich das Forum aktuellen Herausforderungen unserer Informations- und Wissensgesellschaft. Globalisierung, Deregulierung und Liberalisierung spielen ebenso eine Rolle wie die Aufwertung sozialer und kultureller Kompetenz.

Herr Vollet gibt seit einigen Semestern Kurse zu Wirtschafts-

ethik und ist sehr an einer Verbindung von Theorie und Praxis interessiert.

Mit dem *Forum Philosophie und Wirtschaft e.V.*, das aus dem langjährigen gleichnamigen Arbeitskreis des Philosophischen Seminars der Universität Mainz entstanden ist, wurde eine Zusammenarbeit mit dem AK TuG geplant und soll sich in kommenden gemeinsamen Aktivitäten verfestigen.

Ausblick

Bis zu einem Verhaltenskodex, wie er auch von Seiten der VDI Hauptgruppe, *Der Ingenieur in Technik und Gesellschaft*, angestrebt wird, ist es noch ein langer Weg. Aber, um die Philosophen zu zitieren, »Das Gewissen kann man keinem Menschen nehmen.« Es liegt an unserer inneren Einstellung. Und die ist nicht sachlich und emotionslos. Gott sei Dank.

Rainer Königstedt

Brennpunkt: Verkehr

Oppenheim

Wir fragen zur Verkehrsplanung in und um Oppenheim:

Fähre oder Brücke, Ausbau der Bundesstraße B9, Tempo 100 durchs Ried?

Wer hat Interesse, sich an einer Diskussionsrunde über die Verkehrsprobleme der Berufspendler von Rheinhessen und Süd-Hessen zu beteiligen ?

- Braucht die Informationsgesellschaft eigentlich noch so viele Pendler?

- Können Firmen nicht mit dezentralen *Outdoor-Cubicles* wieder zu ihren Mitarbeitern ziehen?

- Wird man künftig den Stau von der B9 auf die sogenannte Datenautobahn verlagern?

Der VDI als eine der wenigen länderübergreifenden Institutionen im Ried und in Rheinhessen, ruft seine Mitglieder und interessierte Bürger beiderseits des Rheins auf, sich aktiv zu beteiligen. Eine Zusammenarbeit mit dem VDI Darmstadt ist geplant und wird angestrebt. Denken Sie einmal drüber nach.

Mehr erfahren Sie im Arbeitskreis *Technik und Gesellschaft*

von und mit

Dipl.-Ing. Rainer Königstedt
r.koenigstedt@telda.net

Dipl.-Ing. Michael Cayé
Michael.caye@de.opel.com

Nächste Diskussionsrunde

15. März 2000, 19 Uhr, Gaststätte *Jahnstuben*, Rüsselsheim, Johann-Sebastian-Bach-Str. 55

Ist Produkthaftung gleichzusetzen mit Verbraucherschutz?

Immer häufiger werden in USA Firmen zu horrendem Schadenersatz verklagt. Auch bei uns steigt die Zahl der Schadensersatzklagen, basierend auf dem Produkthaftungsgesetz.

Ist die Produkthaftung ein Instrument für den Verbraucherschutz und / oder ist sie auch ein wichtiges Instrument für den Ingenieur?

Was sollte der Ingenieur über die Produkthaftung wissen?

Mainzer Akademie der Wissenschaften

Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert

Nur kurze Zeit konnte sich der junge Albert Einstein im Erfolg seiner großen Entdeckungen sonnen. Noch Anfang der 20er Jahre wurde Einstein von Universität zu Universität über den Erdball gereicht, und überall lauschte man andächtig seinen Vorträgen – auf deutsch.

Doch die Zeiten, in denen junge Physiker die Sprache *Max Plancks* und *Otto Hahns* lernten, um deren Welt bewegende Theorien zu verstehen, sind lange vorbei. Selbst Germanisten legen heute ihre Habilitationsschriften bisweilen in englischer Sprache vor. »Sie fürchten, sonst nicht wahrgenommen zu werden«, sagte Franz Kollmann von der Technischen Universität Darmstadt während des Symposiums »Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert«, zu dem die *Mainzer Akademie der Wissenschaften* eingeladen hatte. Das mag man bedauern. Aber »umkehren lässt sich dieser Prozess nicht mehr«, resümiert Hans-Martin Gauger, Romanist an der Universität Freiburg.

Kauderwelsch

Der Trend zum Englischen sei historisch bedingt. Denn getreu dem Motto »lieber ein halber Ami denn ein ganzer Nazi« haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr Deutsche auf internationalem Parkett von ihrer Muttersprache abgewandt. Heute

prägt Englisch nicht nur die Wissenschaft, sondern auch Wirtschaft, Verkehr, Kunst und Musik. »Man muss Zehnjährigen nicht mehr erklären, warum sie Englisch lernen sollen«, sagt Gauger. »Sie sind schon durch

Einstein erklärt auf Englisch sein $E=mc^2$: www.aip.org/history/einstein/voice1.htm

die Pop-Musik motiviert.« Auch Forscher wissen heute sehr wohl, weshalb sie Englisch lernen: Schließlich wird inzwischen auf vielen Kongressen englisch gesprochen; die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Sprachräumen läuft auch außerhalb öffentlicher Veranstaltungen fast durchweg auf englisch, und in den meisten Fächern wird vornehmlich auf Englisch publiziert.

Englische Muttersprachler klagen häufig über eine Verarmung ihrer Sprache, weil ausländische Forscher Wortschatz und Grammatik nicht ausschöpfen, ja sie sogar verhunzten. Hinzu kommt die Neigung, die eigene (insbesondere die deutsche) Sprache unnötiger Weise mit englischen Brocken *aufzupeppen*. Für einen Fremdsprachler ist »Denglish« nicht mehr zu verstehen.

VDI als Trendsetter

Wenn *Jaqueline's Body Shop Footwear just for fun* verkauft, mag das lustig klingen. Wenn der VDI seinen Absolventen-Kongress 2000 mit »*Fit and Find*« überschreibt und das ungezwungene Treffen mit *get together* ankündigt, ist dies *trendsetzig* für

den Gebrauch von »Denglish«. Auch im Französischen ist der Gebrauch von »*Franglais très trendy*«. Für Engländer ist das schlimmster Kauderwelsch.

Scientific English

Auch einfaches Englisch für wissenschaftlichen Umgang erfordert von einem Fremdsprachler großen Aufwand bis zur Kongreßreife. »Man muß durchschnittlich zehntausend Stunden aufwenden«, hat der Linguist Ulrich Ammon von der Universität Duisburg errechnet. »Das sind Stunden, in denen sich die Amerikaner auf ihre Wissenschaft konzentrieren und ihre Nobelpreise holen können«, klagt er.

Ob die Folgen gar so schwer wiegen, sei dahin gestellt. Doch führen die auch nach langer Mühe meist immer noch beschränkten Englisch-Kenntnisse der Forscher tatsächlich zu großen Problemen: »Die Übersetzung wissenschaftlicher Gedanken in eine fremde Sprache geht immer mit einem Verlust an Genauigkeit und Bildhaftigkeit einher«, sagte Kollmann.

Deutsch als Wissenschaftssprache hat aber noch nicht ausgedient. »Hier zu Lande wird nach wie vor meist in deutscher Sprache gelehrt und gedacht.« Englisch sei dabei nur ein Vehikel der deutschen Gedanken.

Gefahr drohe erst, meint der Romanist, wenn sich Forschungsergebnisse nicht mehr in der Muttersprache ausdrücken ließen und die Öffentlichkeit von ihnen ausgeschlossen sei.

Christina Berndt / SZ / CS

FH Bingen

VDI-Ansprechpartnerin des Arbeitskreises Studenten und Jungingenieure (AKSJ)

Monika Michel

momichel@fh-bingen.de

Ehemaligen-Kongreß

Faszination Maschinenbau

Ein Absolvent sagte neulich: »Als ich das Studium begann, dachte ich, Maschinenbau ist nichts. Jetzt habe ich gemerkt: es kann alles sein.«

Was Maschinenbau sein kann und in welchen Bereichen ehemalige Studierende tätig sind, hat uns im Fachbereich interessiert. Zehn Jahrgängen wurden befragt.

Darüber werden wir auf dem Ehemaligen-Kongreß an der FH Bingen am **2. Juni 2000** berichten.

Die Berufsinformationen wollen wir auch an Schulen und Studieninteressierte weiterreichen. Der Kongreß bietet zum einen den Ehemaligen ein Forum für das Wiedersehen und das Knüpfen von Netzwerken, zum anderen wird gezeigt, wie breit heute das Tätigkeitsspektrum der Ingenieurinnen und Ingenieure im Maschinenbau ist.

Mit Vorträgen vormittags und Workshops nachmittags sollen den Studierenden des Maschinenbaus und des Wirtschaftsingenieurwesens Erfahrungen, Berufsbilder und Orientierungshilfen vermittelt werden.

Auch der VDI wird am 2. Juni in Bingen präsent sein: der Direktor des VDI, Dr. *Willi Fuchs*, wird unser Gast sein und einen Vortrag

über Hochschulausbildung und Beruf halten. Der VDI Rheingau-Bezirksverein wird mit einem Inffostand vertreten sein.

Erwin Hasenjäger
hsnjgr@m49.fh-bingen.de

Ada-Lovelace-Projekt



Freude über die Lyse des Bacillus Subtilis. Gymnasium Nieder-Olm, die 10. Klasse beim Projekttag am Institut für Biochemie, Universität Mainz.

Mentoring-Gruppe Mainz

Die Mainzer Mentorinnen des Ada-Lovelace-Projektes werden seit Herbst 1999 von einem eigenen Kordinierungsbüro betreut.

Das Büro unter der Leitung von Diplom-Geologin Rita Neidhöfer befindet sich auf dem Campus der Universität. Von hieraus werden die Schülerinnen in und um Mainz angesprochen, um sie über Berufe und Studium in Technik und Naturwissenschaft zu informieren.

In diesem Semester bieten 13 Studentinnen und 12 Doktorandinnen, bzw. wissenschaftliche Angestellte oder Dozentinnen, von der Johannes-Gutenberg-Universität und der Fachhochschule Mainz, den Schülerinnen der Klassen 5 bis 13 einen Ein-

blick in ihr Arbeitsgebiet in Naturwissenschaft und Technik. Die älteren Schülerinnen können dabei selbst in den Instituten experimentieren und an eigenen Projekten arbeiten. Die Mittel- und Oberstufen-Schülerinnen können in den Instituten selbst an Experimenten teilnehmen und so hautnah naturwissenschaft-

liche Zusammenhänge erfahren (siehe Titelbild).

Folgende Institute stehen den Schülerinnen des Ada-Lovelace-Projektes zur Verfügung

- Molekulare Biophysik
- Biochemie
- Physik der Atmosphäre (Meteorologie)
- Physik
- Chemie
- Mathematik
- Max-Planck-Institut

Die jüngeren Schülerinnen (5. bis 7. Klasse) experimentieren unter Anleitung der Mentorinnen jeweils in ihren Klassenzimmern an den Schulen.

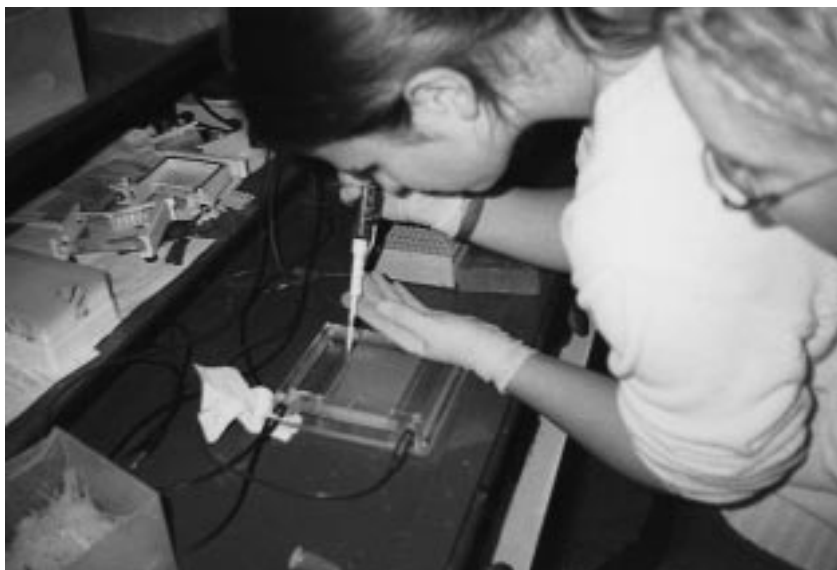
Von Oktober 1999 bis Februar 2000 wurden rund 175 Schülerinnen aus sieben Schulen im Raum zwischen Mainz und Speyer informiert und begeistert. Bei fünf Schulbesuchen stellten Mentorinnen das Projekt vor. Sie berichteten über ihre Studienwahl und die bisherigen Erfahrungen. Vier Projektstage als ganztägige Veranstaltungen an der Universität sowie vier Projektnachmittage wurden durchgeführt. Bis Ende Juni stehen noch mehrere Schulbesuche und sechs weitere Projektstage auf dem Programm des Koordinierungsbüros in Mainz.

ADA Workshop

Das Ada-Lovelace-Koordinierungsbüro Mainz veranstaltete am 25. November 1999 den Workshop »Institutionalisierung des Ada-Lovelace-Projektes – Bedeutung von *Corporate Identity* und *Public Relation*«. An der Veranstaltung im Berno-Wischmann-Haus nahmen Mentorinnen aus Mainz, Bingen, Koblenz, Worms und Trier teil. Prof. Dr. *Elisabeth Sander*, die wissenschaftliche Leiterin des Projektes, und Dr. *Sylvia Neuhäuser-Metternich*, die Leiterin der zentralen Koordinierungsstelle in Koblenz, freuten sich über die große Resonanz an den Schulen und lobten die Mentorinnen für ihr Engagement. Die Frauenbeauftragte der Universität, Dr. *Renate Gahn* und *Edith Henss-Sperl*, Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen sowie Frau *Korz*, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung als unterstützende Institutionen des Ada-Lovelace-

Projektes, waren an der öffentlichkeitswirksamen Projektdarstellung interessiert.

In seinem Grußwort unterstrich Prof. Dr. *Ulrich Druwe*, Vizepräsident der Universität, die Bedeutung des Ada-Lovelace-Pro-



Bereits während des ersten Projektstages an der Universität experimentieren die Schülerinnen gekonnt – hier werden gerade DNA-Proben mit der Pipette auf Agarose-Gel aufgetragen.

projektes. Unter dem Aspekt des allgemein sinkenden Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern sollten die Studentinnen keinesfalls als Lückenfüller gesehen werden, sondern als Normalität gelten. Junge Frauen könnten am ehesten Mädchen klarmachen, daß die Gesellschaft das weibliche Element in Technik und Naturwissenschaften dringend braucht.

ADA Fachtagungen

Das Koordinierungsbüro Mainz präsentierte das Ada-Lovelace-Projekt mit einem Info-Stand bei:

- **Netzwerk für Berufs- und Studienberatung:** Nachwuchsgewinnung für Ingenieur- und Naturwissenschaften (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiter-

bildung) 18. Oktober 99, Akademie der Wissenschaften, Mainz.

- **Mentoring – ein innovatives und effizientes Konzept:** vom Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen am 28. Oktober 1999 im Eltzer Hof, Mainz.

ADA International

Die Dozentin der Mentorinnen-Gruppe Mainz, Diplom-Pädagogin Merle Hummrich, nahm vom 3. bis 6. Oktober an einem internationalen Symposium in Kanada teil. Sie berichtete auf dem Symposium »*Made to Measure – Designing Research, Policy and Action Approaches to Eliminate Gender Inequity*« an der Dalhousie University in Halifax, Nova Scotia über das Ada-Lovelace-Projekt. (RN)

Kontakt: Dipl.-Geol. Rita Neidhöfer
Ada-Lovelace-Koordinierungsbüro
Mainz · 55099 Mainz ☐ · Wilderweg 11
Tel. (06131) 392 27 05
Fax (06131) 392 98 46
lovelace@mail.uni-mainz.de
www.uni-koblenz.de/~alp

Für Studierendende im Jahr 2000: fast geschenkt

Ein Super-Angebot für neue Mitglieder

Achtung, junge Leute, sensationelle Technik-Informationen per Post: Jeden Freitag kommt euer eigenes Exemplar »VDI nachrichten« für nur 25 Mark frei Haus.

Im »Jahr des Ingenieurs« bietet der VDI neu eintretenden Mitgliedern vergünstigte Konditionen: keine Aufnahmegebühr und 50 Prozent Nachlaß auf den Mitgliedsbeitrag des Jahres 2000. Im Mitgliedsbeitrag enthalten ist das Abonnement der Wochenzeitung »VDI nachrichten«. VDI-Mitglieder erhalten Preisnachlässe bei VDI-Tagungen und -Seminaren, bei Büchern und Zeitschriften des VDI und kooperierender Verlage und viele weiteren Vergünstigungen.

Hannover Messe 2000 VDI für junge Leute

FIT and FIND Karriere selbst gestalten

Anlässlich der Hannover Messe 2000 veranstaltet VDI am 25. März den Kongreß »FIT and FIND – Karriere selbst gestalten«. Im Tagungs-Centrum-Messe (TCM) wird Berufsanfängern sowie bereits im Beruf stehenden jungen Ingenieuren und Ingenieurinnen die Möglichkeit geboten, einen direkten Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen.

Die Aussichten für Ingenieure und Ingenieurinnen, eine Arbeitsstelle zu finden, haben sich nach der überwundenen Durststrecke der vergangenen Jahre endlich wieder verbessert. Manche Branchen klagen heute sogar wieder darüber, daß Stellen schwer zu besetzen sind. Gerade in Zeiten eines Arbeitsmarktes mit guten Aussichten wird die Stellensuche zur Qual der Wahl. Für Berufsanfänger steht des-

VDI Jahresbeitrag [DM]	regulär	in 2000
Studierendes Mitglied	50,00	25,00
Jungmitglied bis 30 J.	105,00	52,50
Jungmitglied bis 33 J.	157,50	78,75
Ordentliches Mitglied	210,00	105,00
Pensioniertes Mitglied	105,00	52,50

halb heute im Vordergrund, das richtige Betätigungsfeld zu finden. Aber auch: Welcher Arbeitgeber paßt zur eigenen Persönlichkeit und zur geplanten Karriere? Solche Fragen beantwortet der VDI Kongreß in Hannover unter dem diesjährigen Motto »FIT and FIND – Karriere selbst gestalten«.

In 37 Einzelveranstaltungen werden Informationen aus erster Hand geboten. Gegenüber den Vorjahren können erstmals auch Workshop-Teilnehmer einen zusätzlichen Vortrag wählen.

Die VDI nachrichten laden im Rahmen von »FIT and FIND« zu einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion ein. Experten und hoffentlich auch Expertinnen (!) großer Unternehmen, unter anderem der Bosch GmbH und der Volkswagen Coaching Gesellschaft, sowie Personalberater er-

örtern unter Leitung von Gregor Frechen, stellvertretender Chefredakteur der VDI nachrichten, die Aspekte des Berufseinstiegs – von der Auswahl der richtigen Stelle bis zur erfolgreichen Karriereplanung.

Berufseinsteiger und bereits im Beruf stehende junge Ingenieure und Ingenieurinnen können auf dem VDI Kongreß den direkten Kontakt mit potentiellen Arbeitgebern herstellen und sich so

über sie ein Bild verschaffen. Persönliche Gespräche und das abschließende *Get Together* vertiefen den ersten Kontakt. Zum Kongreß erscheint überdies ein neues VDI-Bewerbandbuch mit über 80 Firmenportraits.

In den Vorträgen und Workshops werden unter anderem mögliche Schritte zur persönlichen Weiterentwicklung behandelt und bewertet, etwa das internationale MBA-Studium und der Schritt in die Selbständigkeit.

Die Themenblöcke sind:

- Alles rund um die Bewerbung und Einstellung – die ersten 100 Tage im Betrieb
- Tätigkeitsfelder
- Existenzgründung
- Karriere-Coaching für Frauen.

Interessierte wenden sich an den Rheingau-Arbeitskreis der Studenten und Jungingenieure, c/o Andreas Wander >wander@gmx.de<

Weitere Informationen zu Programm, Anmeldung und regionalen Ansprechpartnern:
www.vdi.de/khm/
oder Tel. 0211/ 6214-596.

Das persönliche Exemplar
für Frau / Herr / Firma

Feld für Versandanschrift

VDI FIB unterstützt das Ada-Lovelace-Projekt*)



Bei der Mentoring-Fachtagung: FIB arbeitet eng mit den Mentorinnen zusammen, damit die Schülerinnen Kontakt zur Praxis und zu berufstätigen Ingenieurinnen finden.

*) **Das Ada-Lovelace-Projekt** wird gefördert durch das *Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen (MKJFF)*, *Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung (MBWW)*, *Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit (MASG)* des Landes Rheinland-Pfalz sowie durch die Generaldirektion V der *Europäischen Gemeinschaft*: »Mittelfristiges Aktionsprogramm der Gemeinschaft für die Chancengleichheit von Männern und Frauen« (Grant Agreement No VS/1999/0251, Accounting Number: SI2.86415).

Wissenschaftliche Leitung

Univ.-Professorin Dr. Elisabeth Sander, Universität Koblenz-Landau, Abteilung Koblenz, FB 01 Erziehungswissenschaften, Institut für Psychologie.

Zentrale Projektkoordination

Dr. Sylvia Neuhäuser-Metternich, Telefon: 0261/9119 154 Fax: 0261/9119 193
>neumett@uni-koblenz.de< Internet: www.uni-koblenz.de/~alp